Steinheimer Zeitung

Gute für das Emmerthal — Amtliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pf., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 38. Steinheim, Sonnabend, den 2. April 1921. 28. Jahrgang.

Die Maßnahmen der Regierung

Bereitstellung von Reichswehrtruppen.

Die Lage im Aufruhrgebiet war am Dienstag Gegenstand von Beratungen im Reichskabinett und preußischen Kabinett, die unter Vorsitz des Reichspräsidenten tagten. Nach einem amtlichen Bericht soll die Aktion in Mitteldeutschland durch die Schutzpolizei scharf und vollständig durchgeführt werden. Das Militär bleibt verfügungsbereit. Ueber seinen etwa notwendig werdenden Einsatz wird nach der weiteren Entwickelung der Lage entschieden werden.

Als Sammelort für die einzuberufenden Reichswehrtruppen, die zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Festnahme der Verbrecher herangezogen werden sollen, ist Dessau und die umliegenden Ortschaften bestimmt. Vom bayrischen Kontingent wird voraussichtlich ein Infanterieregiment mit Artillerie und Kavallerie ins Aufstandsgebiet abgegeben.

Die Aburteilung der Verbrecher.

Der Reichspräsident hat durch eine Verordnung außerordentliche Gerichte eingesetzt, um eine beschleunigte Aburteilung der in großer Zahl verhafteten Verbrecher zu ermöglichen. Diese außerordentlichen Gerichte, die mit drei zivilen Berufsrichtern besetzt sind und bestimmte schwere Straftaten (Hochverrat, Aufruhr, Sprengstoffvergehen, Gewalttaten usw.) nach einem in dieser Verordnung im einzelnen geregelten vereinfachten strafprozessualen Verfahren aburteilen soll, sind vom Reichsjustizminister bereits berufen worden und werden in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Die an dem Aufstande Beteiligten werden ihr Verbrechen voraussichtlich schwer büßen müssen. Das Sprengstoffgesetz sieht z. B. ausschließlich Zuchthausstrafen in Höhe von mindestens 5 oder 10 Jahren vor. Wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist, und der Täter einen solchen Ausgang voraussehen konnte, so muß sogar auf Todesstrafe erkannt werden. Harte Sühne, aber durchaus berechtigt, wenn man bedenkt, daß es sich bei dem Aufruhr nicht mehr um eine politische Bewegung, sondern um gemeine Verbrechen handelt, vor denen die Bevölkerung unbedingt geschützt werden muß.

Osterbesuch in Budapest.

Unerwartetes Eintreffen des Exkaisers Karl in der Budapester Hofburg.

Exkaiser Karl von Habsburg ist während der Osterfeiertage plötzlich auf ungarischem Boden erschienen und hat sich nach Budapest begeben, um dort die Wiederherstellung der Monarchie zu betreiben. Ostersonntag nachmittags um 2 Uhr fuhr in Budapest ein Automobil mit vier Insassen im Hofe des Ministerratspräsidiums ein, von wo die Herren sich in die königliche Burg begaben. Zwei von den Herren sprachen beim Flügeladjutanten des Reichsverwesers vor und teilten ihm mit, Kaiser Karl wünsche mit dem Reichsverweser zu sprechen. Der Adjutant meinte zuerst, es mit einem Scherz zu tun zu haben. Kurze Zeit darauf erschien jedoch Exkaiser Karl in dem Zimmer und hatte eine lange Unterredung mit dem Reichsverweser Horthy. Erst auf dessen dringende Vorstellungen und der in Budapest weilenden Regierungsmitglieder, die ihn von der Aussichtslosigkeit seines Vorhabens zu überzeugen suchten, entschloß Exkaiser Karl sich, die Hauptstadt wieder zu verlassen und nach Westungarn zurückzukehren. Die ungarische Regierung hat Verfügungen getroffen, damit die Rückkehr des Exkaisers Karl nach einem neutralen Staat ermöglicht werde.

Ein amtlicher Wiener Bericht.

Im Wiener Auswärtigen Amt liegt folgender Bericht über das merkwürdige Osterabenteuer vor: Exkaiser Karl ist am Sonnabend in dem westungarischen Grenzort Steinamanger eingetroffen und beim dortigen Bischof abgestiegen. Der Ministerpräsident Teleki wurde nach Steinamanger berufen. Er sowohl als auch Oberst Lehar, ein Führer der Karlistenpartei, rieten dem König in sehr entschiedener Weise ab, sich wieder um den ungarischen Thron zu bewerben. Nichtsdestoweniger fuhr am Sonntag der Exkaiser im Auto nach Budapest, wo er mit dem Reichsverweser Horthy konferierte. Auch Horthy riet dem Exkaiser im Einvernehmen mit allen Parteiführern an, nach der Schweiz zurückzukehren. Der Kaiser ließ sich schließlich zur Abreise bewegen, faßte jedoch während der Fahrt den Entschluß, im Lande zu bleiben und hält sich dem Vernehmen nach in Steinamanger auf.

Die Entente droht mit dem Kriegsfall.

In der Besprechung wurde erklärt, daß eine formelle Zustimmung der französischen Regierung zu seiner Rückkehr vorliege. Auf eine Anfrage hat der französische Vertreter Foucheur das in Abrede gestellt und in einer offiziellen Note erklärt, daß sich alle Westmächte einer Rückkehr Kaiser Karls widersetzen. Auf Grund dieser Note ist Graf Andrassy zum Exkaiser Karl nach Steinamanger abgereist.

Militär-Diktatur in Ungarn.

Ungarische Truppen für Exkaiser Karl.

Nach den neuesten Meldungen hat es den Anschein, daß das Osterabenteuer des entthronten Exkaisers, das man bisher als heiteres Zwischenspiel der Weltgeschichte betrachten konnte, sich nun zu einem wirklichen Staatsstreich mit Waffengewalt auswachsen soll. Wie das „Neue Wiener Tageblatt" erfährt, ist in feierlicher Weise in Steinamanger die Militärdiktatur für Westungarn und die westlichen Gebiete Ungarns ausgerufen worden. Exkaiser Karl hat als König von Ungarn die Leitung der Militärdiktatur übernommen und den Obersten Lehar zum Kommandanten seiner Truppen ernannt.

Exkaiser Karl will gegen Budapest marschieren.

Wie die „Voss. Ztg." aus Wien erfährt, sind sämtliche Truppen in Westungarn zu Karl übergegangen. und haben ihren Entschluß kundgegeben, gegen Budapest zu marschieren, um Exkaiser Karl formell die Regierung zu übertragen. Die Komitate Eisenburg, Zala und Oedenburg sind mobilisiert und in der Umgebung von Steinamanger zusammengezogen worden. Das Korps Lehar besteht angeblich aus drei Divisionen von zusammen 50 000 Mann. Die sogenannten Offizierslegionen sollen ebenfalls zusammenberufen worden sein und aller Voraussicht nach wird der Marsch über Raab nach Budapest angetreten werden.



Exkaiser Karl — Reichsverweser Horthy

Ultimatum Karls an Budapest.

Aus Wiener monarchistischen Kreisen erfährt das „Neue Wiener Tageblatt", die Garnison von Steinamanger sei schon bereit gewesen, gegen Budapest zu marschieren. König Karl habe aber Einspruch erhoben, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Er verlangte dagegen, daß man sich noch einmal mit Budapest in Verbindung setzen solle. Daraufhin stellte Graf Andrassy der ungarischen Regierung in Budapest eine Art Ultimatum. Als Unterhändler des Reichsverwesers Horthy seien der Außenminister Dr. Graz und andere Minister in Steinamanger eingetroffen. Zwischen diesen und dem Grafen Julius Andrassy seien Verhandlungen im Gange.

Gegen die Wiederkehr der Habsburger.

Die tschechoslowakische Regierung hat in der Angelegenheit der Einreise des Exkaisers Karl in Ungarn energische Schritte unternommen und zwar in Budapest, Bukarest, Belgrad, Paris, Rom und London. Auch mit Oesterreich ist verhandelt worden. Die Tschechoslowakische Regierung ist zu energischen Maßnahmen entschlossen.

Wie Reuter erfährt, ist die britische Regierung unter keinen Umständen gewillt, die Wiedererrichtung der habsburgischen Monarchie zu gestatten, da sie sich vergegenwärtigt, daß die Wiedereinsetzung Karls zu den verschiedensten internationalen Verwickelungen führen und den Frieden Mitteleuropas gefährden würde.

*

Der entthronte Nachfolger des Kaisers Franz Joseph hat also nach dem ersten mißglückten Staatsstreich seine Sache noch lange nicht verloren gegeben und will jetzt, nachdem es ihm bei seinem plötzlichen Osterbesuch in der königlichen Hofburg in Budapest nicht gelungen war, den Reichsverweser Horthy durch gütliches Zureden zum Rücktritt zu veranlassen, jetzt durch Waffengewalt die ungarische Königskrone zurückgewinnen.

Der Handel mit Reparationskohle.

Protestnote der deutschen Regierung.

Die deutsche Regierung hat an die Reparationskommission in Paris und an die belgische Regierung eine Note gerichtet, in der sie gegen die Verschleuderung der erpreßten deutschen Reparationskohle von seiten der alliierten Länder Einspruch erhebt.

In der Note macht die deutsche Regierung die Feststellung, daß nach zuverlässigen Mitteilungen in letzter Zeit Verkäufe von Reparationskohle durch die alliierten Empfangsländer in erheblichem Umfange stattgefunden haben. Es handelt sich um mindestens 70 000 Tonnen Kohlen. Davon haben belgisch-offizielle Stellen den größten Teil nach Holland verkauft und ab Antwerpen geliefert oder frei Schiff Rotterdam, Duisburg oder Mannheim angeboten. Anfang März lagen in Rotterdam 50 000 Tonnen deutscher Reparationskohle unentladen in den Kähnen.

Die Note betont, daß die Absicht des Friedensvertrages war, den Alliierten das Kontingent ihrer früheren Importe aus Deutschland sowie den Ausfall der zerstörten Gruben zu ersetzen durch Auferlegung von Pflichtlieferungen an Deutschland. Die Reparationskohlen sollen also der Wirtschaft der beteiligten Mächte selbst zugute kommen, und nicht Gegenstand von Handelsgeschäften werden.

Die deutsche Regierung muß um so mehr Verwahrung einlegen, als sie trotz aller Bemühungen die ihr auferlegten Kohlenlieferungen nicht voll zu erfüllen vermag und die Anforderungen der Alliierten an die Güte der Kohlen immer schärfer werden. Der Einspruch der deutschen Regierung gegen Höhe und Art dieser Auflagen ist bisher unberücksichtigt geblieben. Um so weniger ist es für sie erträglich, wenn andererseits ohne Beteiligung Deutschlands und noch dazu tief unter Preis über erhebliche Teile derjenigen Liefermengen, welche unter schweren Schädigungen der eigenen Wirtschaft alliierten Ländern zuführt, verfügt wird.

Zur Milchbewirtschaftung.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Zur Versorgung der Städte mit Milch ist Förderung der Erzeugung durch Hebung des gesunkenen Interesses an der Milchwirtschaft das einzige Mittel. Wie die Landwirtschaft im allgemeinen vor dem Kriege für vernünftige Vorratswirtschaft, zu Kriegsbeginn für gesunde Rationierung, während und nach dem Kriege für Erzeugungswirtschaft gegen einseitige Erfassungswirtschaft sich einsetzte, so auch bei der Milchbewirtschaftung.

Ein Existenzminimum besteht auch für den Landwirt, wenn er auch in allen Schichten zurückgezogener und genügsamer lebt wie der Großstädter. Sicherstellung und Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist aber nur denkbar bei gesunden Arbeitsbedingungen, beim Landwirt ist Saat und Ernte fast ein Jahr auseinander; in Berlin sät man vielfach morgens und erntet abends; viele ernten auch ohne gesät zu haben. Man kann nicht ein Produkt aus der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung herausreißen und für sich gesondert betrachten. Die Milchzwangswirtschaft ist zusammengebrochen. Unter ihrem Drucke mußten vielfach unter Einschränkung des Viehbestandes von der reinen Milchwirtschaft zur Aufzucht übergegangen werden. Der Uebergang zur freien Wirtschaft wird vorübergehende Schwierigkeiten bringen. Aber wie es beim Fleisch bereits wahrnehmbar ist, wird Angebot und Nachfrage die Preise von selbst auf das richtige Maß einstellen. Bei längerer Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft der Milch und der damit verbundenen Unrentabilität des Milchwirtschaftsbetriebes würde die Abstoßung von Milchvieh als Schlachtvieh verhängnisvoll zunehmen.

Eine Aufhebung der Milchzwangswirtschaft müßte wohl vorbereitet sein und in die Zeit der ansteigenden Milcherzeugung — Frühjahr und Frühsommer — fallen. Der Notbedarf der Städte muß durch Uebergangsmaßnahmen sicher gestellt werden. Das wichtigste ist aber, daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt wird, ehe die Milcherzeugung noch weiter zurückgeht.

*

Ein überaus wichtiges Kapitel ist die Gestaltung des Milchpreises. In der jüngsten Zeit ist wohl am stärksten, und mit Recht, über das Elend unserer Kinder geschrieben und für die Linderung der Not gesammelt worden. So anerkennenswert es nun ist, daß der Notschrei vom hungernden und frierenden deutschen Kinde ein vielstimmiges Echo findet, so müssen doch alle bisherigen Maßnahmen Hand in Hand gehen mit der Ausrottung von Krebsschäden, die an der Gesundheit unserer Kleinen nagen. Dazu gehört in erster Linie der noch immer fabelhaft hohe offizielle Preis für Milch, von den Schleichhandelspreisen gar nicht zu reden. Daß heute noch für einen Liter rationierter und zugeteilter Milch ein Preis von 3 Mark gefordert wird, ist eine mit wenig schmeichelhaften Worten zu belegende Tatsache.

Es drängt sich da die Frage auf, ob nicht durch eine Aufhebung der Zwangswirtschaft eine Besserung der unhaltbaren Zustände in der Milchversorgung herbeigeführt werden kann. Allerdings muß diese Frage sehr genau geprüft werden, ehe man sie entscheidet, da auf keinen Fall eine Stockung in der Belieferung von Kindern und Kranken eintreten darf. Wenn es gelingt, unter diesem Gesichtspunkt die unbedingt notwendige Verbilligung des Milchpreises in erster Linie für Minderbemittelte herbeizuführen, so wäre dies außerordentlich zu begrüßen.

Zusammenbruch des Aufruhrs.

Abflauen der Streikbewegung.

Die kommunistische Aufstandsbewegung steht vor dem Zusammenbruch. Auch das letzte Verzweiflungsmittel der Putschisten, durch Proklamierung des Generalstreiks neues Oel in die Flamme des Aufruhrs zu gießen, hat versagt. Im ganzen Reiche verhält sich die Arbeiterschaft ablehnend gegenüber der kommunistischen Streikparole, der nur vereinzelt Folge geleistet wird.

In Rheinland-Westfalen kann die Generalstreikbewegung als zusammengebrochen angesehen werden. Die Belegschaften auf den Zechen des Industriegebiets sind fast überall vollzählig angefahren, außer auf einigen linksrheinischen Schachtanlagen, wo die Belegschaften stark mit kommunistischen Elementen durchsetzt sind. Die Versuche der Kommunisten im Industrierevier, einen Generalstreik hervorzurufen, sind demnach vollkommen gescheitert. Im Wuppertale wird noch das Auftreten von vereinzelten, anscheinend versprengten Banden gemeldet. Eine Zuspitzung der Lage ist darin zu erblicken, daß die Kommunisten in zermürbender Kleinarbeit zu ihren zerstörenden Zielen zu gelangen suchen. Nicht weniger als drei Sprengversuche mit Bomben an öffentlichen Anlagen und Kassen wurden unternommen. Sie sind glücklicherweise vereitelt worden. In Dortmund wurde ein Dynamitattentat auf das Stadthaus verübt. Es wurden jedoch nur geringe Beschädigungen verursacht.

Ueber den Raub der 250 000 Mark auf dem Gevelsberger Postamt wird mitgeteilt, daß es sich bei dieser Summe um die neu eingelaufenen Rentengelder für Witwen und Waisen handelt, welche zum Vierteljahrsschluß ausgezahlt werden sollten.

In Essen ist alles ruhig. Die Arbeiter sind ungestört und vollzählig in den Betrieben erschienen. Die Gesamtzahl der Toten ist nachträglich auf 22 gestiegen.

In Gelsenkirchen unternahmen von Essen kommende Banden einen Angriff auf den Flugplatz, um die dort stationierte Schutzpolizei zu überrumpeln. Die Schutzpolizei hatte jedoch die Gefahr rechtzeitig erkannt und Vorkehrungen getroffen. Nach einem lebhaften Feuergefecht zogen sich die Angreifer zurück.

Brückenattentat bei Elberfeld.

Verbrecherische Elemente haben in der Nacht auf Donnerstag die vor einigen Jahren erbaute große Eisenbahnbrücke bei Sonnborn mit Dynamit zu sprengen versucht. Zum Glück ist ihr Vorhaben mißlungen. Die von der Schutzpolizei an der Brücke vorgefundene Büchse mit Dynamit war ausreichend, um die Brücke vollständig zu zerstören. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.

*

Entspannung in Mitteldeutschland.

In der Provinz Sachsen ist es am Mittwoch nur noch zu vereinzelten Bandenkämpfen gekommen. Die Bahnstation Gröbers war an diesem Tage noch im Besitz der Aufrührer, die Zuzug aus dem Mansfeldischen erhalten haben. Eine von Gröbers kommende Bande hat Schkeuditz besetzt. Auch die Gegend nordöstlich von Halle ist noch nicht gesäubert. In Halle hat die Polizei die Kaserne und das Gefängnis durch Drahtverhau abgesperrt.

Das Auto des Direktors Haberland vom Salzbergwerk Neustaßfurt ist auf der Chaussee von Leipzig nach Bitterfeld beschossen worden. Direktor Haberland wurde schwer verwundet. Auch seine Tochter erhielt zwei Schüsse.

Bei den Kämpfen mit der Schutzpolizei hatten die Kommunisten mindestens 50 Tote und viele Verletzte, darunter 25 sehr schwer Verwundete. Die Weißenfelser Schutzpolizei verlor einen Toten und vier Verletzte. Bei Ammendorf verloren die Polizeitruppen 4 Tote und 7 Verwundete.

In Erfurt-Nord ist ein Lager von 60 Gewehren beschlagnahmt worden. Rathaus, Gas- und Elektrizitätswerke sind durch Polizei stark geschützt.

Der „Kommandant" vom Leunawerk verhaftet.

Auf dem Leipziger Hauptbahnhofe wurden Donnerstag früh die Haupträdelsführer des Leunawerkes verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Es sind dies die Arbeiter Kempin (der in Wirklichkeit Utelmann heißt), und Prenzlow, beide aus Berlin. In Leipzig ist die Lage unverändert ruhig. Bis auf zwei größere Betriebe wird überall voll gearbeitet. Auch im Bornaer Braunkohlenrevier ist die Belegschaft fast vollzählig eingefahren.



Die enttäuschten Zollfischer am Rhein.

Der Aufruhr im Rheinland.

Mettmann und Gevelsberg von den Kommunisten gesäubert.

Die Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist sehr ernst. Die Aufruhrwelle droht immer weitere Städte und Ortschaften zu ergreifen. An vielen Stellen ist es bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Mettmann und Gevelsberg, wo die Kommunisten die Herrschaft zeitweise an sich gerissen hatten, sind nach heftigem Kampfe von der Schutzpolizei genommen worden. In beiden Städten hatten die Räuberbanden die Banken und öffentlichen Kassen gesprengt und die Reichsbank beraubt. In Mettmann und Gevelsberg fielen ihnen mehrere Hunderttausend Mark in die Hände. Zur Bekämpfung des Aufruhrs wurde von Wuppertal und Hagen aus Schutzpolizei eingesetzt, der es gelang, Gevelsberg nach einem Gefecht bei Schwelm wieder zu besetzen und von den Kommunisten zu säubern. Auch Mettmann wurde im Laufe des Dienstag nachmittag von der Schutzpolizei besetzt. Die Aufrührer haben bei den Kämpfen schwere Verluste erlitten. Bei den Gefechten um Gevelsberg und Schwelm haben sie nach einer Meldung 50 Tote verloren. Zahlreiche Aufrührer wurden festgenommen und nach Elberfeld gebracht. Ein kleiner Teil des geraubten Geldes wurde bei den Verhafteten vorgefunden.

Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks.

Die kommunistische Streikhetze ist im Industrierevier auf einen zum Teil fruchtbaren Boden gefallen. In den verschiedensten Bergwerken und Industrieanlagen sind Teilstreiks ausgebrochen. In Remscheid liegt etwa die Hälfte der industriellen Betriebe still. Im Essener Revier sind die Belegschaften zweier Zechen nicht eingefahren; auf einer Reihe anderer Zechen streiken bis 50 Prozent der Belegschaften. In Solingen, Hagen, Elberfeld und Barmen wird die Generalstreikparole nicht befolgt. Bei Krupp in Essen wird gearbeitet, nur einzelne Arbeitergruppen haben sich dem Streik angeschlossen. Dagegen hat der Bergarbeiterausstand jetzt auch auf das linke Rheinufer übergegriffen. Auf der größten Zeche „Rheinpreußen" wird nur teilweise gearbeitet. Auf Schacht „Mevissen" ist fast die gesamte Belegschaft ausgeblieben.

Die alliierten Besatzungstruppen haben die Grenze zum Kölner Brückenkopfgebiet durch Heranziehung von Verstärkungen abgesperrt, um Uebertritte bewaffneter Banden zu verhindern. Im linksrheinischen Industriebezirk haben die Verbandstruppen einen starken Patrouillendienst eingerichtet, und zugestanden, daß nötigenfalls im Hamborner Bezirk Polizeitruppen aus Wesel eingesetzt werden.

20 Opfer der Essener Krawalle.

Nach den neuesten Feststellungen der Polizeibehörde sind den Verletzungen bei den letzten Unruhen noch weitere sieben Personen erlegen, so daß die Gesamtzahl der Toten auf 20 angewachsen ist. Die Schutzmaßnahmen der Reichswehr und der grünen Schutzpolizei sind erheblich verstärkt worden, weil man glaubt, daß es dadurch noch zu Unruhen kommen könnte, daß die Kommunisten Verstärkungen von auswärts erhalten.

Das Erscheinen des kommunistischen „Ruhr-Echo" ist auf Grund des Ausnahmezustandes vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als Regierungskommissar für eine Woche verboten worden, da das Blatt durch Aufforderung zu hochverräterischen und strafbaren Handlungen, insbesondere zum bewaffneten Aufstand, die öffentliche Sicherheit gefährdet hat.

Die Eisenbahner fordern ein entschiedenes Eingreifen.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in Duisburg hat ein Telegramm an die Reichsregierung gerichtet, in dem die Eisenbahner die Regierung im Hinblick auf die Attentate, die die Kommunisten auf den Eisenbahnbetrieb ausüben, auffordern, sofort und mit aller Kraft die Ordnung wieder herzustellen. Sollte die Regierung hierzu nicht in der Lage sein, so würden die Eisenbahner die Schaffung der Ordnung im Eisenbahnbetrieb selbst in die Hand nehmen. Vor Ausbruch des Streiks haben die Kommunisten versucht, die Eisenbahner in vertraulichen Besprechungen zu bewegen, die Beförderung von Waffen und Schutzmannschaften zu verweigern. Dies wurde jedoch abgelehnt.

Der mitteldeutsche Brandherd.

Neue Kämpfe an der Linie Halle—Leipzig.

Die Säuberungsaktion der Polizeitruppen im mitteldeutschen Aufruhrgebiet nimmt einen erfolgreichen Verlauf, doch ist die kommunistische Aufruhrbewegung immer noch in vollem Gang. Nach der Niederwerfung des Ammendorfer Aufstandes und der Besetzung der Leunawerke haben sich die versprengten Aufständischen wiederum zu kleineren Trupps zusammengerottet. So hat sich in der Gegend zwischen Halle und Leipzig ein neuer Brandherd gebildet. Auf der Strecke nach Leipzig bei Gröbers, wo sich zahlreiche geschlagene Banden festgesetzt haben, ist es am Dienstag zu schweren Kämpfen gekommen. Die Aufrührer besetzten den Bahnhof Gröbers und unterbanden damit den Verkehr Halle—Leipzig. Eine Erkundungspatrouille der Polizeitruppen geriet in einen Hinterhalt und erlitt in dem Maschinengewehrfeuer der Aufständischen schwere Verluste. Die beiden Offiziere, die die Truppe führten, sowie zehn Polizisten fielen. Gegen das neue Nest des Aufruhrs ist sofort eine umfassende Aktion eingeleitet worden.

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Das glaube ich Ihnen ja, Herr Kommissar! Daß Hotte hier gewesen ist, das leugne ich ja gar nicht. Ich sage nur, ich weiß nichts von dem Schranke. Und wenn er behauptet, ich hätte ihn angebohrt, dann hat er unverschämt gelogen!"

„Frau Wirtin!" rief der Kommissar.

Die Frau mit den freundlichen Augen und der getollten Haube trat an Beyer respektvoll heran. Er wandte sich von Wildicke ab und flüsterte ihr ins Ohr: „Ich kann hier nicht abkommen. Schicken Sie Ihren Mann oder Ihren Jungen hier an die Ecke der Neuen Königstraße. Da wird eine Droschke stehen oder bald kommen. Den beiden Männern, die darin sitzen, soll der Bote bestellen, sie möchten gleich herkommen. Verstanden?"

„Jawohl, Herr Kommissar."

„Wir trinken wohl noch eine Weiße?" fuhr Beyer in gewöhnlichem Tone fort. „Frau Wirtin, noch eine Weiße!"

Die Frau trat wieder hinter den Schenktisch.

„Also, wie dem auch sei," nahm der Kommissar das Gespräch wieder auf, „Hotte will Sie gründlich hereinlegen. Sie sollen alles gewesen sein! Sie sollen sich durch den Park eingeschlichen haben, dann sollen Sie wieder vorn in der Wilhelmstraße gewesen sein, da hätte er Ihnen durchs Fenster die Sachen zugesteckt . . ."

„So ein Lump!" schrie Wildicke, während er mit der Faust auf den kleinen Tisch schlug.

Der Kommissar lächelte. Er wußte, daß er ins Schwarze getroffen hatte.

„Weswegen lassen Sie sich mit solchem Gesindel ein. Nun haben Sie die ganze Pastete am Halse! Sie wissen, wie Sie oben angeschrieben sind! Sie sind schon mehrfach bestraft. Und wenn Hotte bei seinen Aussagen bleibt, lügt er sich womöglich ganz heraus oder kommt wenigstens mit einer leichten Strafe davon. Er ist bisher unbestraft, er hat das Eiserne Kreuz, das wirkt auf die Richter. Und Sie allein werden auszufressen haben, was Hotte und die Bertha Ihnen eingebrockt haben."

„Nein, Herr Kommissar! Die sollen mich kennen lernen! Und wenn sie mich hereinlegen, sollen sie auch daran glauben! Das verspreche ich Ihnen!"

„Das wird Ihnen nur nicht viel nützen. Da Sie dabei gewesen sind, werden die Richter immer glauben, daß Sie der Hauptschuldige sind."

„Und ich weiß gar nichts davon! Hotte hat mir gar nicht gesagt, was er vorhat. Wir kennen uns schon lange, Hotte und ich. Wir sind zusammen in der Lehre gewesen und haben in derselben Kompagnie gestanden. Da kam er nun gestern abend hier angeprescht: „Du, Fritz! Du mußt mir einen Gefallen tun, es soll auch dein Schaden nicht sein! Komm zwischen zwölf und eins in die Wilhelmstraße vor unser Haus. Ich will dir etwas geben, durchs Fenster. Das nimmst du und bringst es nach dem Wilhelmsplatz. Da wartet jemand beim alten Zieten. Dem gibst du es!" Ich wollte mich zuerst nicht darauf einlassen. Aber er hat mich so lange gequält, bis ich's einem alten Freunde zuliebe getan habe. Und das hat man nun von seiner dummen Gutmütigkeit!"

„Wildicke, was erzählen Sie mir da wieder für Räubergeschichten! Wenn Sie mir so dumme Schnurren wie die mit dem großen Unbekannten beim alten Zieten aufbinden wollen, dann glaube ich Ihnen gar nichts mehr!"

Die Tür von der Straße her wurde geöffnet, Beyer erkannte mit einem Blick Peterberg und den Agenten.

„Und Sie sind nie mit der Bertha zusammengetroffen?"

„Nie!"

„Na, was erzählt uns denn der Mann da für Geschichten!" rief der Kommissar, auf die Eintretenden weisend, und er erhob die Stimme: „Hier, Herr Peterberg."

Peterberg drängte sich beim Billard vorüber. Der Agent folgte ihm. Zu diesem sagte Beyer: „Bitten Sie die Wirtin um einen Stuhl für Herrn Peterberg. Wenn wir ein bißchen zusammenrücken, haben wir alle Platz! Guten Abend, Herr Peterberg! Darf ich die Herren miteinander bekannt machen: Herr Wildicke, Herr Peterberg, Portier im gräflich Iseneckschen Palais."

Peterberg hatte sich gesetzt. Die Einladung des Kommissars zu einem Glase Bier lehnte er ab. Der Agent blieb am Schenktisch stehen.

„Nun, mein lieber Herr Peterberg, was wir hier zusammen abzumachen haben, geht die anderen nichts an," begann der Kommissar wieder mit gedämpfter Stimme. „Sehen Sie sich diesen Herrn einmal recht genau an! Haben Sie den schon einmal gesehen?"

„Jawohl!"

„Sind Sie Ihrer Sache sicher?"

„Ganz sicher!"

„Wissen Sie auch, wie der Herr heißt?"

„Ich habe es eben von Ihnen gehört: Wildicke. Damals nannte er sich anders: Schmider."

„Wie die Kammerjungfer Bertha?"

„Ja, er sagte, er sei ihr Kousin."

„So! Und wo war denn das?"

„Bei uns im Palais. Ich habe die Bertha selbst noch rufen lassen."

„Und wann war es?"

„Ende Juni, Anfang Juli — kurz vor der Abreise der Herrschaften."

„Nun, Wildicke! Was haben Sie darauf zu sagen?"

„Der Herr irrt sich! Ich war nie im Palais des Grafen Iseneck."

„Also schön, der Herr irrt sich! — Sie erkennen den Mann mit voller Bestimmtheit wieder, Herr Peterberg?"

„Mit vollster Bestimmtheit! Der Herr hinkt. Er stützte sich auf ein dickes gelbes Bambusrohr. Ich bin meiner Sache ganz sicher."

„Wo ist Ihr Stock, Wildicke?"

Wildicke schwieg. Der Kommissar blickte sich spähend um. Da stand er im Winkel an der Tür, der gesuchte Stock.

„Sehen Sie einmal, Wildicke! Auch ein dickes gelbes Bambusrohr! Ist das nicht komisch? — Nun, Herr Peterberg, für heute sind wir fertig. Ich danke Ihnen!"

Peterberg erhob sich und war froh, daß er das graue, stickige, überfüllte Lokal so bald wieder verlassen durfte.

„Mit Ihren Lügereien verrennen Sie sich ja immer tiefer in die Sackgasse!" begann Beyer aufs neue. „Und Sie werden erraten, wohin Ihr Weg von hier aus geht."

Wildicke starrte mit düsteren Blicken vor sich hin. Also augenblickliche Verhaftung ohne Gnade und Erbarmen! Er schwankte einen Augenblick. Würde es ihm nützen, wenn er einen Teil der Wahrheit sagte? Würde dadurch wenigstens die Verhaftung hinausgeschoben werden?

„Herr Kommissar!" sagte er nach einer Weile. „Ich sehe ein, daß ich eine Dummheit begangen habe. Ich hätte nicht den Vermittler spielen sollen. Aber ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich von der Sache nichts gewußt habe. Ich habe Hotte eben nur eine Gefälligkeit, um die er mich gebeten hatte, erweisen wollen."

„Nun, Wildicke, ein letztes Wort: Was haben Sie mit den Sachen angefangen? Aber lassen Sie mich mit dem Unbekannten beim alten Zieten ungeschoren! . . . Sagen Sie mir die Wahrheit, so gehe ich gegen Sie so schonungslos vor, wie es mein Amt mir erlaubt. Wenn Sie mich aber zu beschwindeln versuchen, so können Sie sich selbst sagen, wie dann der Hase läuft."

(Fortsetzung folgt.)

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung und § 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes wird der Wert der Sachbezüge für den Kreis Höxter vom 3. April 1921 ab, wie folgt, festgesetzt.

Laufende Nummer	Berufsgruppe		ledig oder verheiratet	Frühstück (täglich) Pf.	Mittagessen (täglich) Pf.	Vesper (täglich) Pf.	Abendbrot (täglich) Pf.	Freie Beköstigung für 1 Tag (Spalte 4—7) Mk.	Pf.	Freie Beköstigung für das Jahr 365 mal Spalte 8 abgerundet Mk.	Pf.	Freie Wohnung für das Jahr Mk.	Pf.	Heizung und Beleuchtung für das Jahr Mk.	Pf.	Freie Station für 1 Tag Mk.	Pf.	Freie Station für ein Jahr Spalte 9—11 Mk.	Pf.	Bemerkungen
1	2		3	4	5	6	7	8		9		10		11		12		13		14
1	Dienstboten, landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter, Handlungs-, Handwerks- und noch sonstige Lehrlinge		ledig	55	200	60	100	4	15	1514	00	35	00	75	00	4	45	1624	00	
			verheiratet	55	200	60	100	4	15	1514	00	200	00	300	00	5	50	2014	00	
2	Handwerksgesellen, Betriebsbeamte und andere Angestellte, Handlungsgehilfen		ledig	60	300	70	130	5	60	2050	00	120	00	200	00	6	50	2370	00	
			verheiratet	60	300	70	130	5	60	2050	00	300	00	400	00	7	55	2750	00	
3	Lehrer und Erzieher, Apothekerlehrlinge, Apotheker-Gehilfen, Leiter größerer landwirtschaftlicher Betriebe	männlich		70	400	80	150	7	00	2550	00	200	00	250	00	8	20	3000	00	
		weiblich		60	300	70	130	5	60	2050	00	200	00	250	00	7	00	2500	00	

Freies Rauchen a) für Zigarrenarbeiter jährlich 500 Mk.
b) für Betriebsbeamte, Werkmeister usw. jährlich 750 Mk.
Freier Trunk in Brauereien für 1 Liter 50 Pfg.

Höxter, den 1. März 1921.

Das Versicherungsamt
gez. Frhr. Droste.

Wird veröffentlicht!

Steinheim, den 29. März 1921. **Der Bürgermeister.** J. V.: Reineke.



Polens Grenzforderungen in Oberschlesien

Keine Amnestie!

!! Wenn der Aufruhr niedergeschlagen ist, wird sich gewiß wieder der Ruf nach Amnestie erheben. Nicht bloß bei den gesinnungsverwandten Radikalen, sondern auch bei den vertrauensseligen Leuten, die da meinen, die begnadigten Verbrecher würden sich bekehren und bessern.

Die Amnestie bedeutet des vollständige Verzeihen und Vergessen. Sie unterscheidet sich von der Begnadigung dadurch, daß sie ganze Klassen von Missetätern für straflos erklärt, also ganze Schichten von Verbrechern vor den rechtlichen Folgen ihrer Taten schützt, während die Begnadigung in Einzelfällen eintritt, also unter Prüfung der jeweiligen Umstände und Würdigkeit. Die Begnadigung soll erst nach erfolgtem Urteil etwaige Härten mildern; die Amnestie kann überhaupt die Strafverfolgung und den Urteilsspruch ausschließen.

Offenbar ist die Begnadigung besser geeignet, der wirklichen Gerechtigkeit zu dienen, indem sie das Maß der Schuld und die Aussicht auf Besserung in jedem Einzelfall abwägen kann. Bei der Amnestie werden Verführte und Verführer, hartgesottene Sünder und leichtsinnige Mitläufer über den gleichen Kamm geschoren oder vielmehr nicht geschoren. Die Amnestie ist ein Massenbetrieb; unter den verhältnismäßig besseren Elementen, die Schonung verdienen, schlüpfen die schlechtesten Elemente hohnlachend mit durch. „Um damit zu räumen", ist die Parole.

Ob nach einem Kriege oder nach einer vollzogenen Staatsumwälzung die Amnestie als Begnadigung in Bausch und Bogen am Platze ist, kann ja dahingestellt bleiben. Gegenwärtig handelt es sich nur um die Frage, ob der jüngste Aufruhr Anlaß gibt zu einer solchen summarischen Verzicht auf die strafrechtliche Verfolgung.

Es sind politische Vergehen, werden die Radikalen sagen. Aber was da als politische Umwälzung angekündigt war, ist mit so viel Rohheiten, Räubereien, wahnsinnigen Dynamitattentaten, Veranstaltungen zum Massenmord, persönlichen Vergewaltigungen usw. durchgeführt worden, daß die sogen. gemeinen Verbrechen überwiegen. Die Aufrührer hatten auch ihren Zulauf nicht aus den Kreisen ehrlicher Schwärmer, sondern aus dem ehr- und gewissenlosen Gesindel, das unter der Aufruhrfahne seinen grausamen und gierigen Trieb austoben lassen wollte. Sind Leute dabei, die wirklich aus falschem politischem Idealismus sich verirrt haben, so mag man sie herausfischen und zur Begnadigung im einzelnen empfehlen.

Ferner ist zu beachten, daß der Aufruhr entfesselt wurde in einer furchtbar kritischen Zeit, als Deutschland sich in schwerster Bedrängnis befand gegenüber den Gegnern im Westen und gegenüber den polnischen Feinden. In solcher Lage des Vaterlandes den Bürgerkrieg zu entfesseln, war Landesverrat im schlimmsten Sinne des Wortes. Dieser frevelhafte Charakter der revolutionären Bewegung trat um so deutlicher hervor, als die ganze Aktion von den Kommunisten ausging, die sich dem russischen Kommando unterworfen hatten. Jeder denkfähige Teilnehmer mußte sich bewußt sein, daß er im Dienste der moskowitischen Tyrannen gegen seine eigenen Volksgenossen zu Felde zog. Wer bis zu dieser Erkenntnis nicht gelangen konnte, mag durch seine Geistesschwäche sich vielleicht für eine Begnadigung im einzelnen empfehlen; aber wegen dieser „reinen Toren" kann man doch die ganze Schar der bewußten bolschewistischen Feinde des eigenen Vaterlandes nicht straflos ausgehen lassen.

Die Amnestie, sagt man, diene zur Versöhnung und Beruhigung. In dieser Hinsicht haben die Amnestien in den letzten 2½ Jahren sich verzweifelt schlecht bewährt. Wenn wir jetzt wieder alles vergeben und vergessen wollten, so würden die Aufwiegler und ihre verwilderten Mitläufer einfach die Schlußfolgerung ziehen: „Wenn man den Gewalttaten ein politisches Mäntelchen umhängt, so bleiben sie erfahrungsmäßig straflos; also immer fest drauf los!" Die Amnestie würde nicht zur Buße und Besserung, sondern vielmehr zur Verstocktheit und neuem Uebermut führen.

Nachdem so vieles umgestürzt worden ist, wollen wir wenigstens das Strafgesetzbuch in Kraft lassen. Es handelt sich da nicht bloß um die Erhaltung von Staat und Reich, sondern auch um den notwendigen Schutz der Bürger in ihrem Gut und Blut.

„Landgraf werde hart!" Reichsregierung und Reichstag, laßt der Justiz freien Lauf. Keine Amnestie für die Ungerechten, sondern höchstens nachträgliche Gnade für die weniger Zurechnungsfähigen! F. R.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

--* **Steinheim**, 2. April.

*— **Der Volksverein** für das kath. Deutschland veranstaltet am Montag abend 8 Uhr im Saale des Gastwirts Ferdinand Hillebrandt eine Versammlung, für welche als Redner der als Schriftsteller bekannte Franziskanerpater Dr. Cagetom Schmitz gewonnen ist. Das Thema: „Ursachen, Wesen und Aussichten des Bolschewismus" hat infolge der augenblicklichen ernsten Unruhen in Deutschland ein lebendiges Interesse für jeden deutschen Bürger, sodaß ein guter Besuch der Versammlung zu erwarten ist. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer.)

*— Heute sind 40 Jahre verflossen, daß der Schafmeister Wilhelm Korte auf Rittergut Hinter-Eichholz (gebürtig aus Eversen) ununterbrochen im Dienste der Familie Göhres-Türich tätig gewesen ist. Diese lange Dauer ist der beste Beweis dafür, daß zwischen der Dienstherrschaft und dem Jubilar stets das beste Einvernehmen geherrscht hat. Von der Landwirtschaftskammer ist Korte in Anerkennung der treu geleisteten Dienste und für seine Verdienste auf dem Gebiete der Schafzucht ein Ehrendiplom verliehen worden.

*— Am Sonntag, den 3. März wird das größte Luftstück der Mia May-Serie gegeben. Die bekannte Schauspielerin Mia May, welche dem hiesigen Publikum noch in dem Film „Die Herrin" der Welt" bekannt ist, tritt hier in der Hauptrolle auf. Ferner wird das tieferschütternde Drama „Die Stimme" mit Albert Bassermann gegeben.

*— Eine **Sonnenfinsternis** tritt in den Vormittagsstunden des 8. April ein. Der Beginn ist für 8 Uhr 46,3 Minuten und das Ende für 11 Uhr 23,8 Minuten vorausberechnet. Die größte Verdunkelung tritt 10 Uhr vormittags ein. Das Gebiet der Ringförmigkeit berührt das nördliche Schottland und das nördliche Norwegen. Ein ringförmige Sonnenfinsternis war zuletzt am 17. April 1912 auch in Deutschlund zu verfolgen.

*— **Rhoden,** (Waldeck), 2. April. Einbrecher drangen in die hiesige Fürstengruft ein, demolierten das Grabmal des letztverstorbenen Fürsten und erbrachen es.

*— **Münster,** 2. April. Zu einer Schlägerei kam es auf dem hiesigen Wochenmarkt. Ein Landwirt, der für Eier pro Stück 1,40 Mark verlangte, wurde von den Umstehenden Wucherer bezeichnet. Ein Arbeiter griff ihn tätlich an und warf ihn zu Boden, wobei ein wüstes Ringen entstand. Nur durch das Eingreifen einiger Leute wurde Schlimmeres vermieden.

*— **Frohnhausen,** 30. März. In der Nacht zum Karfreitag traf hier unerwartet der Kriegsgefangene Heinrich Kühlert im elterlichen Hause ein. Er war 5 Jahre in russischer Gefangenschaft in Sibirien gewesen und kein Lebenszeichen war während der langen Zeit von ihm eingetroffen. Um so größer war die Freude seiner Mutter und Geschwister, als sie den schon betrauerten Sohn und Bruder nun endlich gesund und munter heimkehren sahen.

Gottesdienstordnung
in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.
Herz-Jesu-Sonntag, den 3. April 1921.
(Kinderkommunion-Feier)
Kollekte für den Herz-Jesu-Kobealtar.

Vormittags 6 Uhr: hl. Messe.
7 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des eucharist. Männerapostolats.
8½ Uhr: Abholung der Kommunionkinder von der Rektoratschule zur Kirche. Darauf Erneuerung des Taufgelübdes und Glaubensbekenntnisses. Hochamt. Predigt. Kinderkommunion.
Nachmittags 2½ Uhr: Dankandacht, Prozession und Tedeum.

N. B.) Alle Bänke des Mittelschiffes müssen für die Eltern und die Angehörigen des Kommunionkinder frei bleiben.

Oeffentliche Versammlung
Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Ferdinand Hillebrandt.
Thema: Wohnungsfrage.
Es wird gebeten, daß die Herrn Magistratsmitglieder und Stadtverordneten und sämtliche Bürger erscheinen.
Saalgeld 30 Pfg. **Der Einberufer,** Stratomeier.

Verein ehemaliger Kriegsgefangener.
Am Montag, den 4. April 1921
Abends Punkt 8.30 Uhr
findet im Saale des Gastwirts Bernhard Breker eine
- Versammlung -
statt.
Tagesordnung:
1. Einziehen der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Besprechung der Wohltätigkeitsveranstaltung 4. Verschiedenes
Infolge der Wichtigkeit der Besprechungen bittet um vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Landw. Lokalverein Steinheim.
Heute ist eine kleine Partie Frühkartoffeln „Paulsen's Juli Original Absaat" angekommen und können die Mitglieder, die solche benötigen, bis Dienstag abend bei Herrn A. Balbaum, Hospitalstraße Nr. 397 abholen. Damit jedes Mitglied etwas bekommt, werden nur kleine Quantitäten abgegeben.
Der Vorstand.

Geld gefunden! Der Eigentümer kann dasselbe in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Empfang nehmen.

Bekanntmachung!
Die Prüfung der Beitragsleistung für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung wird in der Stadt Steinheim voraussichtlich am 7. dss. Mts. beginnen.

Die Arbeitgeber und Versicherten werden hiermit aufgefordert, die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst- Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn sowie über die Krankenversicherung bereit zu halten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden.

Der Bürgermeister: J. V.: Reineke.

Statt Karten!

Therese Breker
Heinrich Schrader

Verlobte

Steinheim — Kollerbeck

— Ostern 1921 —

Volksverein für das kath. Deutschland.

Am Montag, den 4. April 1921
Abends um 8 Uhr

findet im Saale des Gastwirts Ferdinand Hillebrandt eine

- Versammlung -

statt, in welcher Herr **Dr. Gagetom Schmitz** aus dem Franziskanerorden sprechen wird über

Ursachen, Wesen und Aussichten des Bolschewismus.

Zur Deckung der Unkosten wird eine Saalgebühr von 50 Pfennig erhoben.

Alle kath. Einwohner Steinheims werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Geschäftsführer des Volksvereins:
Rose, Rektor.

Lichtspiele
im Hotel zur Krone.

Sonntag, den 3. April
Abends um 8 Uhr:

Albert Bassermann - Mia May

Die Stimme.

Schauspiel in 5 Akten von Hans Hennings mit Albert Bassermann.

Fräulein Zahnarzt

mit Mia May und Joe May.
Lustspiel in 5 Akten.

Tanz- und Anstandskursus.

Die erste Unterrichtsstunde meines diesjährigen Tanzkursus ist am Sonntag, den 3. April, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr bei Herrn Gastwirt Hillebrandt, Steinheim.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Knoke, Tanzlehrer.

Aufklärung!

Es besteht in manchen Kreisen über meine Tanz-Kurse noch Zweifel: Zur gefl. Kenntniss, dass ich nicht nur moderne Tänze lehre, sondern auch einen Kursus für Anfänger gebe, worin die einfachsten Tänze **fachmännisch** gelehrt werden. Ich gebe hiermit die Garantie, dass ein jeder Schüler bei mir richtig und anständig das Tanzen erlernt, andernfalls ich das Honorar wieder zurück erstatte.

Hochachtungsvoll
Josef Scheffer
Salon-Tanzlehrer.

Tanz-Institut J. Scheffer.

„Hotel zur Krone".

Weitere gefl. Anmeldungen zu dem Anfänger-Kursus sowie moderner Zirkel nehme ich gerne entgegen. An dem Anstands-Kursus für Kinder am Dienstag den 5. April können noch einige Kinder teilnehmen. Liste liegt im „Hotel zur Krone" zur gefl. Einzeichnung auf.

Ziegenzucht-Verein.

Mitglieder, welche Ziegenlämmer abzugeben haben, wollen dies umgehend bei dem Vorsitzenden, Franz Steinwart, anmelden.

Der Vorstand.

Für Erstkommunikanten

empfehle ich

- Gesang- und Gebetbücher -

zur ersten hl. Kommunion für die Diözese Paderborn.

Kommunion-Andenken

Glasbilder zum Hängen u. Stellen

in verschiedenen Grössen und Preislagen.

Carl Simonowski, Buchhandlung, Steinheim.

Gerstenkorn Handtücher
Küchen Tücher
grau und weiß, rot und blau kariert
Spültücher
sehr preiswert bei:
C. Schrader jun., Steinheim.

- Brennspiritus
Markenfrei — zu haben bei:
Franz Schrader Nachf.

---

la Himbeersaft
Amerikanische Ringäpfel
la Blutapfelsinen
empfiehlt: F. Hillebrandt.

Von Sonnabend ab Anstoß von:
ff. Bockbier
Ferner empfehle ich:
Süßbier
Bier in Flaschen halte ich stets vorrätig. Ich bitte die werte Kundschaft, rechtzeitig die leeren Flaschen retour zu senden.
Karl Kleine, Gasthof „Zur Post."

Sommersprossen

verschwinden. Auf welche einfache Art teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit. **Frau Elisabeth Frucht,** Hannover D. 83, Schließfach 238.

Bekanntmachung!

Pferdebesitzer, welche keinen Hafer geerntet haben, können soweit der Vorrat reicht, sofort vom Kommunalverband pro Pferd 5 Zentner Hafer erhalten. Preis beträgt 90 Mark pro Zentner. Anträge sind zu richten an die Getreidestelle, Höxter. Lieferung erfolgt durch die nächsten Kommissionäre.

Zahlungsbedingungen werden den Antragstellern bekannt gegeben.

Kreisausschuß Höxter.

Bekanntmachung!

Die Nebenkörung der Eber, welche zum Decken fremder Sauen benutzt werden sollen, findet u. a. wie folgt statt:

Montag, den 4. April, nachmittags 2 Uhr, auf dem Hofe des Gutsbesitzers Elsing Nr. 92 in Voerden

Montag, den 4. April, nachmittags 4 Uhr, am Richterplatz in Nieheim

Am Dienstag, den 5. April, vormittags 8 Uhr, am Bahnhofe in Bergheim

Am Dienstag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr, am Bahnhofe in Lügde

Am Dienstag, den 5. April, vormittags 10 Uhr, am städt. Maschinenplatz an der sogen. langen Brücke in Steinheim

Die Körgebühr beträgt für jeden Eber 4 Mark.

Höxter, den 24. März 1921.

Der Landrat: Freiherr Droste.

Wird veröffentlicht!

Der Bürgermeister: J. V.: Reineke.

Technikum Lemgo (Lippe.)

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch-, Tiefbau, Ziegeleiwesen.
Semester 7. 4. 21. Programme frei.

Vorteilhaft kaufen Sie

Leinölfirnis, doppelt gekocht, gart. rein
Lacke, Farben, Kitt
Ringpinsel, Leimpinsel, Weißquaste
Das Beste, was es hierin gibt.

Anton Nöltker, Steinheim.

Marktstraße 12. Malermeister Marktstraße 12.

Fette, gesunde
Schweine
erzielt man durch



Futter-Beigabe
SOWA

Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche und heilt solche in wenigen Tagen. Regelt die Verdauung, vertreibt Würmer.

In Paketen zu 1.75, 8.50 und 16.50 Mark.

In **Steinheim** bei:
Hermann Eichler.

---

1 gedecktes
Kaninchen
(Silber-Rasse) billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Geschäftsstelle.

Aus Stadt und Land.

** **Der Berliner Kommunistenführer Sylt bei einem Fluchtversuch niedergeschossen.** Der während des letzten Elektrizitätsstreikes vielgenannte Berliner Kommunistenführer Sylt war am Mittwoch nachmittag wegen einer Betätigung in der jetzigen Aufruhraktion verhaftet worden. Er befand sich auf dem Wege zu einer verbotenen Versammlung des erweiterten Aktionsausschusses der kommunistischen Parteien, in der beraten werden sollte, wie trotz aller Hindernisse dennoch der Generalstreik proklamiert, die Arbeiterschaft bewaffnet und andere Gewalttaten in die Wege geleitet werden könnten. Als Sylt am Donnerstag vormittag im Polizeigefängnis zur Vernehmung vorgeführt werden sollte, schlug er den ihn begleitenden Beamten mit der geballten Faust ins Gesicht und machte einen Fluchtversuch. Der Beamte gab auf den Flüchtling einen Schuß ab, der durch den Rücken in die Brust fuhr und Sylt niederstreckte. — Die Belohnung für die Ermittelung und Ergreifung der Attentäter auf die Charlottenburger Eisenbahnbrücke und das Kraftwerk Unterspree wurde auf 60 000 Mark erhöht.

** **Eisenbahnattentat in Schlesien.** Wie die „Schlesische Zeitung" meldet, brachte Mittwoch abend um 10 Uhr auf der Bahnstrecke Schweidnitz—Königszelt in der Nähe der Station Bunzelwitz ein Eilgüterzug eine Sprengladung, die anscheinend für den kurz nachher passierenden fahrplanmäßigen Zug Kamenz—Königszelt bestimmt war, zur Entladung. Der Schaden ist gering. Um drei Uhr morgens war der Schienenweg so weit hergestellt, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Die Eisenbahndirektion setzte eine Belohnung für die Ergreifung der Täter aus.

** **Ueberfall einer Polizeiwache in Baden.** In der Nacht auf Mittwoch kam es in Ettlingen bei Karlsruhe zu einem Zwischenfall. Etwa zwölf Insassen des dortigen Reserve-Lazaretts waren in die Polizeiwache eingedrungen, wo es ihnen gelang, die wenigen anwesenden Beamten zu entwaffnen und die Telephonleitungen zu zerschneiden. Ein Versuch, in das Bezirksamt und in das Postamt einzudringen, mißlang. Die Täter sind flüchtig. — Bei der kommunistischen Kundgebung in Karlsruhe wurde von den Demonstranten einer getötet und fünf verletzt.

** **Angriff auf ein französisches Auto in Oberschlesien.** Das französische Kriegsministerium erhielt eine Meldung aus Oberschlesien, nach welcher ein Automobil der interalliierten Kommission angegriffen wurde. Der Schofför, ein Franzose, wurde hierbei getötet. Natürlich wird wieder bereits die Meldung verbreitet, daß die Unruhen in Oberschlesien von den Deutschen angezettelt würden.

** **Explosion in dem kommunistischen Parteibureau in Breslau.** Der „Schlesischen Ztg." zufolge ereignete sich Dienstag mittag in dem Hause, in dem sich das Parteibureau der Kommunisten und die Redaktion der „Arbeiterzeitung" befindet, eine gewaltige Explosion, durch die eine Wand zertrümmert und hunderte von Fensterscheiben zersplittert wurden. Vorläufig fehlt jede Aufklärung. Menschen wurden nicht verletzt.

** **Festnahme eines Lustmörders.** In Genf wurde, dem „Berliner Lok.-Anz." zufolge, der Markthelfer Merkel aus Jeßnitz unter dem Verdacht verhaftet, im Jahre 1916 ein Schulmädchen ermordet zu haben. Beim Lokaltermin an der Mordstelle gab der Verhaftete den Mord zu und gestand zugleich, vier weitere Lustmorde an Mädchen in Leipzig, Plauen, Meltheuer und an einem Knaben in Schneckengrün bei Plauen verübt zu haben.

** **Französische Maßnahmen gegen den deutschen Möbelimport.** Das französische Ministerium für die befreiten Gebiete ließ eine große Anzahl deutscher Möbel verkaufen, und zwar, wie Schweizer Blättern gemeldet wird, aus Gründen des Geschmacks und der Aesthetik. Es handelt sich um 23 000 Kleiderschränke, 34 000 Büffets, 71 Tische und 26 000 Stühle. Gegen diesen Verkauf und den weiteren Bezug solcher Möbel aus Deutschland protestiert jetzt das Syndikat der Möbelfabrikanten, ebenfalls aus Gründen des Geschmacks und des Landesgebrauches und ferner, weil ein solcher Möbelexport die französische Möbelindustrie zur Arbeitslosigkeit verurteilen würde.

** **Syndikalistenattentate in Barcelona.** Eine Gruppe von Syndikalisten, die anscheinend zu dem Freien Syndikat gehören, drang am Ostermontag mit Revolvern in eine Bar des Stadtviertels Mataro ein und gab mehrere Schüsse ab. Zwei Gäste wurden getötet, sieben verletzt, darunter drei sehr schwer. Die Syndikalisten flohen, als Militär erschien; fünf von ihnen konnten aber verhaftet werden. Die Getöteten und Verwundeten scheinen Mitglieder eines anderen Syndikats zu sein.

** **Großbrandkatastrophe in Tokio.** Die japanische Hauptstadt ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, wobei Hunderte von Häusern zerstört wurden. Der Schaden wird auf über 12 Millionen Yen geschätzt. Tausende von Einwohnern sind obdachlos.